St. Jakobs Oel

—16—

gegen Neuralgie.

☞ Berichte über die Erfolge von St. Jakobs Oel, welche vor Jahren erzielt wurden und jetzt bestätigt werden.

Neuralgie und Lähmung geheilt.—Nov. 1880.

Springfield, Tenn.

Meine Frau litt 18 Monate an Neuralgie und Lähmung, kein Mittel wollte ihr helfen. Nachdem sie ungefähr eine Flasche St. Jakobs Oel aufgebraucht hatte konnte sie wieder gehen.

Jos. P. Murphy.

6 Jahre später. — Dauernd geheilt.

Springfield, Tenn., Oktober 17, 1886.

Meine Frau war gelähmt und konnte keinen Schritt gehen. Ehe sie eine Flasche St. Jakobs Oel aufgebraucht hatte war sie im Stande im Hause herumzugehen.—Jos. P. Murphy.

Hüftenleiden geheilt—November 1880.

Scott Depot, Putnam Co., W. Va.

Ehe ich anfing St. Jakobs Oel zu gebrauchen war ich bettlägerig in Folge von Hüftenschmerzen; jetzt bin ich im Stande mit Leichtigkeit im Zimmer herumzugehen.

Thomas Tormey.

6 Jahre später—Dauernd geheilt.

Scott Depot, Putnam Co., W. Va., 25 Okt., 1886.

Zwölf Tage war ich bettlägerig in Folge rheumatischer Schmerzen in der Hüfte. Nichts brachte mir Linderung bis ich eine Flasche St. Jakobs Oel anwandte. Nach einer dreimaligen Anwendung war ich geheilt.

Thos. Tormey.

Neuralgie und Rheumatismus geheilt.

Tomer Hill, Appomator Co., Va., Nov., 1886.

Jahre lang hatte ich an Neuralgie und Rheumatismus gelitten. Tag und Nacht quälten mich acute Schmerzen. Ich versuchte St. Jakobs Oel und alle Schmerzen verschwanden.

Robert B. Kyle.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Dr. August Koenig's
HAMBURGER
BRUST THEE
gegen alle Krankheiten der
Brust, Lungen und der Kehle.
Nur in Original-Packeten. Preis, 25 Cents. In allen Apotheken zu haben.
THE CHARLES A. VOGELER CO., BALTIMORE, MD.

HOP OINTMENT

Cures and Removes Tan, Sunburn, Bee Stings, Mosquito and All Insect Bites, PIMPLES, BLOTCHES, Humors, Birth-marks, and every form of skin blemishes, positively cured on the most delicate skin without leaving a scar, by Hop Ointment.
Price 25cts., 50cts. and $1. At druggists or by mail.
The Hop Pill Man'f'g Co., New London, Conn.
Little Hop Pills for sick-headache, dyspepsia, biliousness and constipation have no equal. 25c.

☞ In allen Apotheken zu haben.

Den einzigen Weg

Mannes kraft vollständig herzustellen, und selbst die scheinbar unheilbaren Fälle von Geschlechtskrankheiten sicher und dauernd zu heilen, ferner, genaue Aufklärung über Mannbarkeit! Weiblichkeit! Ehe! Hindernisse derselben und Heilung, zeigt das gediegene Buch „Der Rettungs-Anker;" 25. Aufl., 250 Seiten mit zahlreichen lebenstreuen Bildern. Wird in deutscher Sprache gegen Einsendung von 25 Cents in Post-Stamps, sorgsam verpackt, frei versandt. Adresse: Deutsches Heil-Institut, 11 Clinton Place, nahe Broadway, New York, N. Y. In Indianapolis, Ind., beim Buchhändler G. Keyler, 29 Süd Delaware St.

Anstreicher - Arbeiten

— namentlich —

Contrakte zum Anstreichen

— von —

Häusern

werden auf's Schönste ausgeführt von

CARL HOFMANN,

156 Madison Ave.

☞ Preise mäßig. Schöne und gute Arbeit wird garantirt.

C. PINGPANK'S

deutsche

Buch = Handlung!

No. 7 Süd Alabamastr.

Bücher aller Sprachen.

☞ Neue und gebrauchte Bücher. Niederlage sozialistischer Werke und Flugschriften.

Dr. O. G. Pfaff,

Arzt, Wundarzt

— und —

Geburtshelfer.

Office: **425 Madison Ave.**

Sprechstunden: Morgens von 8 bis 9 Uhr.—Nachmittags von 2 bis 3 Uhr. — Abends von 7 bis 8 Uhr. ☞ Telephon 383.

Wohnung: **197 N. Alabama St.**

Ecke der Vermont Straße.

☞ Telephon 936.

Mozart - Halle!

Jacob Bos, Eigenthümer.

Das größte, schönste und älteste derartige Lokal in der Stadt. Die geräumige und schön eingerichtete Halle steht Vereinen, Logen und Privaten zur Abhaltung von Bällen, Conzerten und Versammlungen unter liberalen Bedingungen zur Verfügung.

Indianapolis

WATER COMPANY

23 Süd Pennsylvaniastr.

liefert ausgezeichnetes Wasser zum Trinken, Kochen, Waschen, Baden, für hydraulische Elevators, Maschinen und Motore, sowie zum Feuerschutz. Kosten außerordentlich mäßig.

Thomas A. Morris,
Präsident.

Die Zweite.

Roman von Ludwig Anderes.

(Fortsetzung.)

„Mein lieber Freund, ich sehe, meine Erzählung hat Sie mehr angegriffen, als ich ahnte," sagte der Greis und strich liebevoll die herabhängende Rechte des jungen Mannes. „Nicht wahr, das Schicksal hat mir übel mitgespielt; Hunderte würden zwar darüber lachen und mich für närrisch halten, aber es giebt Charaktere, deren Herzensblüthen, einmal zerstört, nie mehr frische Keime schlagen und zu diesen gehöre ich. Meine Wunde blutet fort und fort und blutet noch heute; dagegen giebt es kein Heilmittel!"

Der alte Herr fuhr sich mit der Hand über sein weißes Haar, dann ging mit ihm eine plötzliche Veränderung vor: Das vorher so trübe Auge leuchtete hell auf und über seine Züge huschte ein Lächeln.

„Ich bin ein Thor! Man sollte alte vergilbte Herzensblätter, die der Jugendzeit angehören, eigentlich zukleben," sagte er mit leichtem Humor. „Habe mein Lebtag die Sauertöpfe nicht leiden können, und nun hat es mich auch ergriffen. Fort damit!"

Röder war immer noch heftig erregt. Mit Gewalt nahm er sich jedoch zusammen.

„So ist's Recht, Vater Werner, den Kopf hoch und den Blick frei! Die Welt ist eine große Klinik; daß es da oft an nachhaltigen Schmerzen nicht fehlt, ist selbstverständlich, doch der Krankheit folgt zumeist die Genesung."

Der Greis warf einen prüfenden Seitenblick auf den jungen Mann, dann fragte er plötzlich ohne jeden Uebergang: „Was machen Deine Eltern, Fritz?"

„Danke sehr, alles wohl und munter. Den Ellernbrüchern scheint überhaupt nichts Schlimmes zustoßen zu können. Der Vater hat in der letzten Zeit viel im Wald zu thun gehabt. Er schreibt in seinem letzten Briefe, daß sein Gutsherr, Graf Sander, nicht besonders fest stehe; um einem etwaigen Bankerott vorzubeugen, sollen bedeutende Waldgebiete veräußert werden. Graf Sander ist ein leichtsinniger Mensch, der mit vollen Händen die Hunderttausende um sich streut, die seine Vorfahren erspart und aufgespeichert haben. Er wirthschaftet schon seit einer Reihe von Jahren mit einer bedeutenden Unterbilance und verkauft die Ernten, ehe sie in die Scheunen kommen."

„Würde Dein Vater nicht seine Stelle als Oberförster verlieren, wenn Ellernbruch unter den Hammer käme?" fragte Werner.

„Gott sei Dank, nein! Die Zukunft der Meinen ist gesichert. Es besteht ein Vermächtniß eines früheren Herrn von Ellernbruch, wonach solche Fälle vorgesehen sind. Einer meiner Vorfahren rettete das einzige Kind eines Grafen Sander und aus Dankbarkeit verklausulirte er sein Testament zu Gunsten unserer Familie. Wenn das Gut in fremde Hände übergehen sollte, so tritt niemals eine Verkürzung unserer Rechte ein."

„Und die niedliche Grete, Deine Schwester, hat sie noch den frohen, lebendigen Sinn, wie damals, als ich sie zum letzten Male sah?" fragte der Greis. „Ich sehe sie noch immer auf unsern Bergen herumklettern, lachenden Auges und sprudelnden Geistes, müde am Abend und frisch am Morgen."

Ein glückliches Lächeln fuhr über das Gesicht Röders. „Ja," sagte er, „sie ist die Perle von Ellernbruch. Der Vater vergöttert sie und die Mutter thut dasselbe. Ueberall, wohin sie kommt, lacht man ihr zu. Schade, daß die Eltern sie nicht weglassen wollen, aber ich glaube, der Vater stürbe vor Gram und Sehnsucht nach ihr.

Da öffnete sich die eiserne Gartenpforte. Ein Diener erschien, verneigte sich vor den beiden Herren und bat Doktor Röder, zu seiner Herrin zu kommen, die bedenklich erkrankt sei.

Der junge Arzt verabschiedete sich herzlich von seinem alten Freund und folgte dem Diener.

3.

Ein Jahr und darüber ist vergangen.

In seinem einfach eingerichteten Arbeitszimmer sitzt Doktor Röder. Er hat melancholisch den Kopf in die Hand gestützt und schaut sinnend durch das Fenster hinaus auf die Straße.

Der erste Schnee!

Wie das wirbelt in der Luft! Milliarden und aber Milliarden von Flocken tanzen und springen umher gleich neckenden Kobolden.

„Der erste Schnee!" murmelte der junge Arzt und unwillkürlich flogen seine Gedanken zurück in die Kinderzeit, wo er noch in Ellernbruch lebte und wo er jedesmal laut aufjauchzte, wenn er Frau Holle, wie es in dem Märchen hieß, ihre Betten schüttelte.

Wie glücklich war er immer gewesen, wenn er seinen Schlitten hervorholen konnte und wie hatte seine Schwester, die Grete gelacht, wenn er mit ihr dahinraste, windesschnell in den Wald hinein. Je toller, je besser, hatte es bei ihm geheißen und die langhaarige Grete war immer dabei gewesen und hatte sich vor Lachen ausschütten wollen, wenn sie in einer tiefen Schneewehe festsaßen.

Freilich, jener Jugendtraum war nur ein kurzer gewesen, denn nur zu bald hatte er hinaus gemußt aus dem Vaterhause zur nahen Stadt. Da hieß es fleißig sein und lernen, und wenn es manchmal gemeint, es sei nicht auszuhalten in dem hohen, kahlen Häusermeer, so hatte er an seinen Vater gedacht und an seine Mutter und an ihre Liebe zu ihm, und dann hatte er mit neuem Muthe weitergearbeitet.

So waren Jahre vergangen und mit den Jahren hatte er sich an das Draußensein gewöhnt, ja, wenn er später in den Ferien nach Hause gekommen, dann war ihm der Wald immer so stumm vorgekommen, so geräuschlos, so wenig wechselvoll, daß er förmlich aufgeathmet hatte, wenn er wieder hineingedurft in das ihm einst so widrige Häusermeer der Stadt.

„Wie haben sich doch die Zeiten geändert—damals und jetzt!" dachte er.

Röder schrak zusammen, denn da öffnete sich die Thür und eine junge, äußerst elegant gekleidete Dame rauschte herein—es war Irma, seine Frau!

„Lieber Fritz, ich fahre zur Soiree der Baronin Hagen. Du brauchst meinetwegen nicht wieder aufzubleiben, wie neulich; es kann spät werden, ehe ich wiederkomme. Mein Kammermädchen hat Anweisung, daß sie auf mich wartet und mich einläßt, wenn ich klingele. Du hast gewiß zu arbeiten, lieber Mann, nicht wahr?"

Röder blickte ernst und prüfend zu seiner Frau empor.

„Dein Gesundheitszustand ist augenblicklich kein befriedigender. Schone Dich und vermeide jede Gemüthserregung. Wenn meine Bitte etwas vermag, so kürze Deinen Besuch so viel wie möglich ab; besser wäre es freilich, er unterbliebe ganz".

Die junge Frau lachte.

„Fritz, Du bist wieder einmal der gestrenge Herr Arzt, der mit dem Finger an der Nase schreckliche Gefahr wittert, wo keine vorhanden ist. Ich bin gesund wie der Fisch im Wasser. Die leichte Halsentzündung hat nichts zu sagen und liegt in der Jahreszeit. Wie könnte ich überhaupt heute der Gesellschaft der Baronin Hagen fernbleiben, heute, wo die Spitzen unserer Gesellschaft ihr Erscheinen zugesagt haben. Adieu, Fritz! ich muß eilen, daß ich nicht zu spät komme."

Sie reichte dem Gatten die Wange zum Kusse hin; Röder drückte leicht seine Lippen auf dieselbe. Die junge Frau rauschte hinaus und wenige Augenblicke später rollte der Wagen davon.

Wieder stützte der Arzt den Kopf in die Hand und träumte weiter.

Wie war es doch so sonderbar gekommen mit ihm und wie schnell war er reich und angesehen geworden. Viele seiner Studiengenossen lebten in fast dürftigen Verhältnissen und strebten vergebens nach den Glücksgütern, die ihm so früh und unaufgefordert in den Schooß gefallen und nach denen er keinen Finger gerührt hatte. Merkwürdiger Zufall des Schicksals! Freilich, wäre Werner, sein alter, treuer Freund Werner nicht gewesen, dann säße er vielleicht jetzt auch da draußen, wie die Andern und haschte nach dem Gewand der Glücksgöttin.

Armer Freund, er hatte nun endlich den Frieden gefunden, den er gesucht und seit Monaten schlief er dort droben auf dem Kirchhofe den Schlaf, den er sich längst ersehnte. Wie lieb hatte er den wunderlichen Mann gehabt, und wie reich und überraschend war diese Aufrichtigkeit gelohnt worden. Aus dem armen Badearzt war ein reicher unabhängiger Mann geworden; denn der alte Herr hatte ihn zum Alleinerben seiner gesammten Hinterlassenschaft eingesetzt.

Mit einem Zauberschlage war Alles anders geworden. Wie suchte man jetzt ihn, den reichen Mann und wollte nur von ihm behandelt sein. Die Gesellschaft huldigte ihm. Selbst die Baronin von Breithaupt hatte ihm zugelächelt und hatte ihn zu ihren ausgewählten kleinen Gesellschaften eingeladen, und Irma — wie war sie von da ab so freundlich zu ihm gewesen!

Doktor Röder seufzte auf und fuhr mehrere Male mit der Hand über die hohe Stirn, als habe er etwas wegzuwischen.

Es war da auch in der Gesellschaft der Baronin ein Graf Sprosser gewesen, ein Russe von Geburt, ein wahrer Thersites, aber ein reicher Mann mit guten Manieren. Wie hatte er sich geärgert, wenn Sprosser Irma den Hof machte und sie mit Aufmerksamkeiten aller Art überschüttete. Es war ein wahres Glück, daß der Herbst gekommen und Alle, Alle wegzogen, nicht nur der Graf, sondern auch Irma mit ihrer Mutter.—Wenn er nun aber geglaubt Ruhe zu finden, so hatte er sich geirrt. Wie lang waren ihm die Tage, die Nächte geworden. Der Winter hatte kein Ende nehmen wollen und als endlich die ersten Badegäste eintrafen, da hatte er förmlich aufgejauchzt. Nun mußte auch sie bald kommen, sie, um die er sich so lange und bange gehärmt. Und wirklich, sie war gekommen, allein ohne die Mutter. Wie hatte sein Herz geklopft bei der ersten Begegnung mit ihr dort oben am Felsabhang, fast genau auf derselben Stelle, wo er sie vor Jahresfrist in den Armen gehalten und auf den bemoosten Felsblock gesetzt hatte. Sie hatte ihn wieder erkannt. Ihr Auge hatte aufgeleuchtet, aber ihr Gesicht war ernst geblieben, als bedrücke sie ein geheimer Kummer.

Von der Zeit an hatten sie sich oft gesehen und eines Tages, da hatte sie in seinen Armen geruht, still lächelnd und glücklich, wie er gemeint.

Aber welche herben Tage waren dann eingetreten, als die Mutter gekommen und welch hitziger Kampf hatte sich entsponnen zwischen ihr und ihm — ein wahrer Rassenkampf: Was dort dünkelhafte Ueberhebung in die Schranken geführt, das hatte hier männliche Beharrlichkeit und Ausdauer überwunden, so glaubte er und doch war dieser Glaube falsch gewesen — heute wußte er es besser. Sie die Baronin hatte sich nur scheinbar gesträubt und Irma? Irma hatte ihm nur die Hand gereicht, um sich an dem Grafen Sprosser, dem falschen, treulosen Liebhaber zu rächen.

Der junge Arzt seufzte und schüttelte das Haupt.

Die Sonne war längst hinter den Bergen verschwunden. Man sah es nicht, nebelgraue Wolken, verhüllten den Horizont, aber man wurde es an der hereinbrechenden Dunkelheit und an dem Schweigen der Buben auf den Straßen gewahr. Jetzt saßen die Burschen vielleicht da drinnen in der Stube am warmen Ofen mit roth angehauchten Wangen und erzählten den Eltern von dem ersten Schnee und von den Freuden der ersten Schlittenpartie. — Ja, ja, sie wußten noch nichts von verkannter, unverstandener Liebe!

Da drüben, jenseits der Berge, da hatte sich zwischen Sprosser und Irma das Drama abgespielt, während hier in Ruheleben ein sehnendes Herz auf den hereinbrechenden Frühling und auf die Rückkehr der Geliebten wartete. Die Fürstin Hochstein, die Chronik der Residenz, hatte ihm alles ausgeplaudert: wie die Baronin von Breithaupt die Liebe zwischen Beiden geschürt und alles aufgeboten, um die Bande zur unauflöslichen zu machen. Otto, der Bruder, habe auch dazwischen gesteckt und Himmel und Erde in Bewegung gesetzt, den Graf Sprosser zu einem entscheidenden Schritt zu zwingen. Wie habe die Mutter triumphirt, als endlich die Verlobung zu stande gekommen und alle Welt von dem Glück der Tochter und dem kolossalen Reichthum des Schwiegersohnes in Kenntniß gesetzt werden konnte. Der Bruder Lieutenant sei noch einmal so stolz und aufgeblasen gewesen als vorher und habe seinen zukünftigen Schwager verschiedene Male nach Kräften gebrandschatzt. Alle seien außer sich gewesen vor Freude, nur der Onkel Ebert, der alte Oberst, habe zweifelnd das Haupt geschüttelt und habe geschwiegen.

So die Fürstin.

Der Doktor erhob sich und schritt erregt durch das Zimmer. Wie war es doch so dunkel geworden und so still überall. Kein Laut im Hause und auf der Straße; nur die alte Schwarzwälder Uhr, ein Geschenk Werners, tickte in ruhiger, scharfer Weise fort und ließ sich durch nichts beirren. Wo nur die Dienstboten steckten? Johann war mit Irma fortgefahren, aber wo waren die Köchin, das Stubenmädchen, die Kammerzofe geblieben.

Röder blieb einen Augenblick stehen und lauschte, als erwarte er eine Antwort auf seine Gedanken. Alles blieb still.

Der junge Arzt strich wieder über seine Stirn, dann setzte er sich wieder in den Lehnstuhl.

Wie war es doch mit der plötzlichen Aufhebung der Verlobung Irmas und des Grafen Sprosser gekommen? Dem Graf Sprosser schien plötzlich, wie die Fürstin erzählte, ein Licht aufgegangen zu sein, von der Armuth seiner Braut, von dem zweifelhaften Charakter seiner Frau Schwiegermutter, von dem Schwager Otto, dem Nimmersatt und weiß Gott von welchen anderen Dingen noch, — genug, er hatte erst den einen Fuß, dann den andern und endlich sich selbst zurückgezogen und war nach Rußland gereist. Mit einem Male war er verschwunden gewesen und hatte nichts zurückgelassen, als ein kleines, nach Veilchen duftendes Briefchen für Irma und ein größeres Schreiben für die Frau Schwiegermama mit der Nachricht, daß seine am russischen Hofe lebenden Verwandten eine Verbindung mit einer Ausländerin nicht gestatteten, er also die Verbindung mit blutendem Herzen aufheben müsse.

Dann hatte Irma voller Zorn über die schnöde Untreue des Grafen Ruheleben aufgesucht und sich hinwegfreien lassen von dem jungen reichen Doktor, der sich während der Winterzeit in die Liebe nach dem schwarzhaarigen Frauenbild verzehrt hatte.

Die Schwarzwälder Uhr hob aus und zwölf lange Schläge hallten durch das Zimmer. Wie das laut klang! Man sollte meinen, die drei Bediensteten hätten im Untergeschoß bei dem Weine ihres Herrn zusammenfahren und erschreckt hereinstürzen müssen. — — —

Röder rückte unruhig auf seinem Stuhl. „Oh", stöhnte er, „sie liebt mich nicht!"

Freilich, sie kam aus den vielen Besuchen und Gegenbesuchen nicht heraus. Armes Kind, sie opferte sich rein hin für Andere, wie konnte also da etwas übrig bleiben für ihn, den Gatten, der überhaupt so vielfach in Anspruch genommen war und selten daheim der Ruhe pflegen durfte. Aber besorgt für ihn war sie doch und auf die Erhaltung seiner Gesundheit bedacht: forderte sie doch niemals sein Erscheinen bei jenen geselligen Vergnügungen. Für ihn, den vielbeschäftigten Mann wäre das auch geradezu aufreibend und vielleicht auch etwas peinlich gewesen. Wie feinfühlend und wie zart handelte also sein Lieb. Wie dankbar konnte er Irma sein, daß sie ihn der gesellschaftlichen Pflichten entband. Und doch....

Schon zwei Uhr? Die alte Schwarzwälder mußte heute sich selbst überholen wollen, so schnell ging sie und so oft schlug sie. Altes wunderliches Möbel aus der Vaterzeit! Irma hatte wirklich recht, wenn sie es in die Rumpelkammer geworfen wissen wollte. So etwas gemeines passe nicht in den Salon eines Badearztes, wo vornehme Gesellschaft erscheine und um Rath frage. Das ganze Zimmer sei überhaupt zu dürftig für die fashinable Welt, sagte sie; es sei der einzige Punkt im Hause, der abstoßend wirke. Wer konnte es der jungen eleganten Frau verdenken, wenn sie das alte Gemach nur im Nothfall betrat?

Sanft war das Warer'sche Haus von oben bis unten verändert und neu und elegant eingerichtet. Das hatte viel Geld gekostet, aber was war das im Vergleich zu der Perle, welche der Doktor errungen! Die junge liebreizende Hausfrau war allein Berge von Gold werth!

Wie glänzten die feurigen Augen vor Lust und Glück, noch feuriger, als die strahlenden Edelsteine ihrer Armgeschmeide, die sie schmückten. Ja, sie war wirklich eine Perle und tausendmal mehr werth, als alle Schätze der Erde!

Horch, war das nicht Wagengerassel? Es schlug drei Uhr und der Arzt erwachte aus seinen Träumen. Er sprang auf und eilte hinaus. Im Vorzimmer schlief die Kammerzofe auf dem Sofa.

Röder weckte sie und befahl dem erschrockenen Mädchen, im Zimmer der Herrin Licht zu machen, er selbst öffnete die Hausthür und trat hinaus.

Es war viel Schnee gefallen und noch immer wirbelte derselbe herab, fein wie Mehlstaub. Der ganze Park war weiß und die Riesenbäume standen schwer beladen da.

Die Gartenpforte ächzte und stöhnte unter der Anstrengung des Arztes, und draußen harrte ungeduldig ein zartes Weib im kostbaren Pelz.

„Schnell, schnell," ertönte die Stimme von jenseits. „Wie lange soll ich denn hier stehen und naß werden und frieren?"

„Ach, Du bist es, Fritz! Ich glaubte, das Kammermädchen wäre es! Also doch noch aufgeblieben? Du hast gewiß wieder gearbeitet, nicht wahr? Doch nein, in Deinem Zimmer ist kein Licht; Du bist also angekleidet zu Bette gegangen, wie Du öfter thust. Hast gewiß schon geträumt, armer Mann, und ich habe Dich gestört! Gute Nacht, schlaf wohl!"

Sie huschte hinein.

Der Doktor folgte langsam und betrat sein dunkles Zimmer.

„Ja, ich habe geträumt," flüsterten seine Lippen, „einen langen, schweren Traum!"

4.

Der Winter mit all seinen Leiden und Freuden war vorübergegangen.

In Bad Ruheleben rüstete man sich auf den Beginn der Saison. Die Wohnungen der Badegäste wurden in Stand gesetzt, die Gartenanlagen einer genauen Controlle unterworfen, die Steige geharkt und mit Kies bestreut, die Hecken beschnitten, kurz, alles gethan, um den nun bald eintreffenden Gästen das Leben hier angenehm zu machen.

In den Hotels und Gastwirthschaften herrschte reges Leben und Treiben. Das war ein Rennen vom Keller bis zum Boden hinauf, treppauf und treppab, als solle das ganze Haus weggeschleppt werden.

In ihrem Wohnzimmer saß Irma. Ihr gegenüber auf einem Sessel ihr Gatte, der ziemlich ungeduldig dreinschaute.

„Also Du meinst, Fritz, eine Reise mit meiner Mama nach Baden-Baden würde sich nicht ausführen lassen? Aber mein Gott, was soll ich denn den ganzen Sommer hindurch hier in Ruheleben anfangen, wo man schließlich vor Langeweile stirbt. Das kannst Du nicht verlangen, Mann, daß ich auch während dieser Saison zu Hause bleibe. Im vorigen Sommer hielt ich es aus, aber nun hat es ein Ende mit dem Maulwurfsleben. Ich will hinaus unter Menschen!"

Röders Stirn faltete sich und die Rechte trommelte leicht auf der Tischplatte.

„Irma, Du weißt, daß ich bis jetzt alle Deine Wünsche erfüllt habe, auch wenn sie —" er hustete — „auch wenn sie über die Grenzen unserer Stellung und unseres Vermögens hinausgingen. Gott sei Dank, bis jetzt haben die vorhandenen Mittel gereicht, um unserer, ich muß sagen, fürstlichen Einrichtung zu genügen, aber — ein weiteres Mehr würde unsern Ruin zur Folge haben. Ich bitte Dich daher, Kind, unterlaß die Reise mit Deiner Mutter; ein Aufenthalt in Baden-Baden würde Summen verschlingen, die ich nicht schaffen kann!"

(Fortsetzung folgt.)

Vom Auslande

— Ueber eine Familientragödie, die sich am 16. Sept. in Weinheim (Großh. Baden) abgespielt, wird in der „N. Bad. Land-Z." des Näheren berichtet: Das Ehepaar Schulz, in dessen Familie sich die traurige Scene ereignete, hatte sich erst vor zwei Jahren die Hand zum ehelichen Bunde gereicht. Der Mann ist 28, die Frau 24 Jahre alt; Beide werden als sehr gut situirt geschildert, man schätzt das beiderseitige Vermögen auf über 40,000 Mark. Die junge Frau Schulz, geb. Maldinger, welche nur noch eine Mutter hat und in ihrem mütterlichen Hause mit ihrem Gatten wohnte, wird als fleißig und rechtschaffen geschildert, während der Mann etwas zur Habsucht neigte. Nachdem in der letzten Zeit schon wiederholt Streitigkeiten zwischen den beiden Gatten stattgefunden hatten, kam es vor einigen Wochen zum vollständigen Bruch, Schulz trennte sich von seiner Familie und zog zu seinen Eltern. Er ließ nun die Ernte von den Aeckern seiner Frau einheimsen und in fremde Scheunen bringen, worauf die Frau sich klageführend an das Bürgermeisteramt wandte, von welchem vor einigen Tagen der Bescheid kam, daß Schulz die Frucht in die Scheune seiner Frau zu verbringen habe. Dies scheint in dem habsüchtigen Manne den furchtbaren Entschluß gereift zu haben, Frau und Kind zu ermorden. Gestern Vormittag gegen 10 Uhr begab er sich in die Wohnung seiner Ehefrau, und im Zeitraume von 15 Minuten war das Fürchterliche geschehen. Mit einem Taschenmesser verletzte Schulz, ohne daß ein vorhergegangener Wortwechsel vorgekommen worden wäre, seine Frau an der Seite, ergriff sodann sein 1¼ Jahre altes Töchterchen und schlitzte demselbem den Leib auf, so daß die Eingeweide heraustraten. Bei dieser grausigen That schien der Mordgeselle in der Wiege sein jüngstes Kind erblickt zu haben; denn er hat dasselbe von seinem Lager emporgehoben und das arme Würmchen wider die Wand geschlagen—wenigstens weisen dies Beulen am Kopfe des Kindes hin. Mittlerweile kam die Wittwe Maldinger hinzu, welche ebenfalls von Schulz überfallen wurde und eine Verletzung an der einen Hand erhielt. Nach diesem Blutbade legte der Unmensch selbst Hand an sich, indem er mittels eines Revolvers sich eine Kugel durch den Kopf jagte, die den sofortigen Tod herbeiführte. Erst durch den Schuß wurden die im Hofraume anwesenden Personen, sowie Nachbarleute aufmerksam, welche herbeieilten und von dem Geschehenen Kunde erhielten. Das arme Kind, welches im Spitale untergebracht wurde, ist durch den Tod von seinen Leiden erlöst worden, während die Verletzungen der Frau Schulz und ihrer Mutter nach Aussage der Aerzte keine lebensgefährlichen sind.

— Dieser Tage wurde in Güstrow in Mecklenburg ein zwölfjähriges Mädchen verhaftet, welches den Versuch gemacht hatte, seine Pflegeeltern mittels Phosphors von Streichhölzern zu vergiften. Als die Pflegemutter das vergiftete Essen genießen wollte, fiel ihr der scharfe Geruch desselben auf. Zur Rede gestellt, gestand das Mädchen seine grausige That, die es unternommen hatte, um aus dem Hause der Pflegeeltern, in dem es ihm nicht behagte, fortzukommen. Um diesen Zweck zu erreichen, hatte es schon einmal versucht, das Haus der Pflegeeltern anzuzünden. Das junge Geschöpf war bis zu seinem 7. Lebensjahre Landstreicherin.

CH&D — CINCINNATI, HAMILTON & DAYTON R.R.

—TO— CINCINNATI And Points SOUTH —FROM—

Grand Rapids, East Saginaw, Kalamazoo, Bay City, **DETROIT,** Flint, Jackson, Niagara Falls, Toronto,
AND ALL POINTS IN MICHIGAN AND CANADA.

Sandusky, Fremont, Adrian, Elyria, **TOLEDO,** Lima, Sidney, Piqua, Troy,
AND ALL POINTS IN NORTHERN OHIO.

Terre Haute, St. Louis, Mattoon, Greencastle, **INDIANAPOLIS,** Peoria, Quincy, Springfield, Keokuk.
AND ALL POINTS IN THE WEST.

Milwaukee, St. Paul, Minneapolis, Rock Island, **CHICAGO,** Madison, Dubuque, La Crosse, Marquette,
AND ALL POINTS IN THE NORTHWEST.

TO CINCINNATI, O. Where direct connections are made with Double Daily Train Service for all points in the East, South, Southeast and Southwest.

Detroit to Cincinnati ..... Parlor Car on Day Trains; Sleeper on Night Trains.
Toledo to Cincinnati ..... " " " "
Indianapolis to Cincinnati ..... " " " "
Grand Rapids and Fort Wayne to Cincinnati ..... " " " "
Keokuk, Iowa, and Springfield, Ills., to Cincinnati ..... Reclining Chair Car.

SOLID TRAINS BETWEEN CHICAGO AND CINCINNATI.
Ask Ticket Agents for Tickets via C. H. & D R. R.

For full information, time cards, folders, etc., address following agents:
D. B. TRACY, Nor. Pass. Agt., Detroit, Mich. F. P. JEFFRIES, Dist. Pass. Agt., Toledo, O. W. H. WHITTLESEY, Cent'l Pass. Agt., Dayton, O.
W. H. FISHER, Gen'l Agt., Indianapolis, Ind. E. W. McGUIRE, Ticket Agt., Richmond, Ind. J. F. McCARTHY, Sou. Pass. Agt., Cincinnati, O.
Or General Passenger Agent, No. 200 W. Fourth St., Cincinnati, O.

C. C. WAITE, Vice Prest. and Gen'l Manager. CHAS. H. ROCKWELL, Gen'l Pass'r and Ticket Agent.

Platform der Arbeiterpartei von Indianapolis.

Die Union Labor Partei ist eine Partei der Emanzipation, eine Partei der Wiederherstellung natürlicher Rechte, um welche die Arbeiter durch ein Industriesystem beraubt wurden, welches ohne Rücksicht auf Empfindungen und Bedürfnisse Arbeitskraft als bloße Waare betrachtet. Der Endzweck der Partei ist die Abschaffung eines Systems, unter welchem der Arbeiter kaum genug zum Leben bekommt, während der größere Theil des Resultates seiner Arbeit sich in den Händen Weniger ansammelt, eines Systems, welches Wenige über alles Maß hinaus bereichert, während die Masse des Volkes immer mehr verarmt, eines Systems welches Klassen schafft, und welches im Laufe der Zeit bloß zwei Klassen übrig lassen wird, die sehr Reichen und die sehr Armen; eines Systems, welches die politische Freiheit und freie Regierungsformen vernichtet, weil die sehr Armen die Sklaven der sehr Reichen werden müssen.

Es ist der Endzweck dieser Partei an Stelle dieses Systems ein anderes zu setzen, unter welchem die Arbeit unabhängig ist vom Kapital und unter welchem menschliche Arbeitskraft zum Zwecke ihrer Anwendung nicht abhängen soll von dem Willen des Kapitals.

Zu diesem Zwecke erklären wir, daß wir die in der Convention zu Cincinnati am 22. Februar 1887 angenommene Platform bestätigen.

Und für die Verwaltung unserer Stadt in der unmittelbaren Zukunft, erklären wir, daß wir zu Gunsten folgender Vorschläge sind:

1. Alle Unternehmungen, welche ihrer Natur nach monopolistischen Charakters sind, sollten ausschließlich von der Stadt geführt werden zu Gunsten der Bürger. Solche Unternehmungen sind: Straßenbahnen, Wasserwerke, Gaswerke, Telephoneinrichtungen u. dergl. So lange diese Institutionen jedoch in Händen von Privatcorporationen sind, sollen dieselben durch das Gesetz gezwungen werden, ihre Geschäfte so zu führen, daß die gebotenen Facilitäten sich auf alle in gleicher Weise erstrecken, und daß dieselben keine ungebührlichen Vortheile warnehmen können.

2. Freie Bäder sollen errichtet und mit allem Comfort ausgestattet werden, dessen die Mittel der Stadt vermögen.

3. Nachdem die Stadt für $150,000 eine Halle gebaut hat, von welcher die Armen gar keinen Vortheil haben, begünstigen wir die Errichtung öffentlicher Parks in solcher Nähe der Stadt, daß sie auch für Diejenigen erreichbar sind, welche keine Fuhrwerke halten und nicht viel Geld an Straßenbahnen zu vergeben haben.

4. Wir verlangen eine Revision der Steuergesetze derart, daß genauere Vermögensangaben erzwungen werden und Jeder seinen gerechten Antheil an den Kosten der Stadtverwaltung bezahlt; alle Ländereien innerhalb der Stadtgrenzen sollen besteuert werden, doch soll das Heim und die Hauseinrichtung armer Wittwen steuerfrei sein.

5. Wir sind nicht für das Uebertragen städtischer Privilegien an Staatsbeamte und sind der Ansicht, daß die Polizeiverwaltung eine der Funktionen der Stadt und nicht des Staates ist.

6. Besondere Privilegien für die Benützung öffentlicher Straßen sollen nicht an Privatcorporationen vergeben werden, und wir halten es für besonders unmoralisch und den Rechten des Volkes gefährlich, solche Privilegien im Voraus zu Spekulationszwecken mit Beschlag zu belegen, und alle für solche Zwecke existirende Contrakte zwischen der Stadt und Corporationen oder Personen, wie z. B. der in Bezug auf das unterirdische Legen elektrischer Drähte sollen widerrufen werden.

7. Gesundheitsvorschriften und Gesetze zur Anbringung von fire escapes an öffentlichen Gebäuden sollten strikt durchgeführt und auf Gebäude ausgedehnt werden, in welchen Arbeiter beschäftigt sind.

8. Das Besprengen der Straßen, die Fortschaffung von Abfällen und Asche soll durch die Stadt geschehen.

9. Wir verlangen die Durchführung des Achtstundengesetzes für die Angestellten der Stadt.

10. Wir befürworten die Ueberbrückung der Eisenbahngeleise an Virginia Avenue in der Weise, daß dieselben an einem Punkte zusammengeführt werden und daß die Eisenbahngesellschaften den auf sie fallenden Theil der Kosten bezahlen.

11. Zum Schlusse betonen wir, daß das Recht des Volkes seinen Willen am Stimmkasten auszudrücken, mit der größten Sorgfalt gewahrt werden sollte, dieses Recht ist eines der heiligsten Privilegien eines freien Bürgers, ein Recht für das Nationen gekämpft und Patrioten ihr Blut vergossen haben. Die Sprache hat nicht Worte genug, um Versuche zu verdammen, dieses Recht durch Betrug und Schwindel zu verkümmern. Wir betrachten solche Versuche, sowie das Kaufen von Stimmen als ein großes Verbrechen an dem Volke, welches prompteste und schärfste Bestrafung verdient.

J. S. Farrell & Co

Dampfheizungs-Contraktoren.

Plumbers und Gasfitters

No. 84 Nord Illinois Straße.

25-jährige Erfahrung!

Prompte und billige Bedienung!

☞ Die Firma empfiehlt sich zur Anfertigung aller